

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

8.12.1870 (No. 307)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. Dezember.

N. 307.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. November d. J. allergnädigst bewogen gefunden,

dem Hauptmann Grafen zu Eulenburg, Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen, das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Schwertern und dem Rittmeister Freiherrn von Schleinitz, persönlicher Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern Allerhöchsthohes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 24. November d. J. allergnädigst bewogen gefunden,

dem königlich württembergischen Baurath Schlierholz das Ritterkreuz erster Klasse und dem königlich württembergischen Bauinspektoren Gmelin und Bertsch das Ritterkreuz zweiter Klasse Allerhöchsthohes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 6. Dez. Hierher gelangte Neußerungen des Grafen Bismarck treten in bestimmtester Weise den Gerüchten entgegen, welche ihm imputiren, daß er eine Amendirung der dem Reichstage vorliegenden Bundesverträge nicht ungern sähe.

† Schwerin, 6. Dez. Die Großherzogin-Mutter empfing von dem Könige von Preußen (ihrem Bruder) folgenden Telegramm:

Paris, 5. Dez. Abds. Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege erröthet; am 2. d. bei Bazoches, wo er 12 Kanonen genommen, am 3. d. bei Chevilly, wo er 3 Kanonen genommen, und am 4. d. nördlich und westlich von Orleans, wo Restow 3 Dörfer stürzte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte. Am 3. und 4. Dez. jochten gleichzeitig des Großherzogs und Friedrich Karls Armee an und im Walde von Orleans. Manstein stürzte gestern Abend die Vorstadt St. Jean, besetzte Navis noch die Stadt. Verluste nicht übermäßig. Hier hatten wir vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren von Dörfern, bis der Feind gestern unangegriffen völlig abzog, nach großen Verlusten bei uns, namentlich des zweiten Korps und der Württemberger, die heldenmüthig kämpften und viel verloren. Die Sachsen hatten geringere Verluste. Der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans ist vollständig vereitelt.

Die regierende Großherzogin empfing von Großherzog folgende Depeschen:

1) Orleans, 5. Dez. Gestern Vormittag gegen Orleans bis Chevilly nur leichte Gefechte. An 300 Gefangene, 1 General, 7 Geschütze, 1 Mitrailleuse. Unser Verlust bedeutend, namentlich mecklenburgische Truppen.

2) Orleans, 5. Dez. Gestern Nacht 12 Uhr nach mehrfachen glücklichen Gefechten hier eingerückt. Andere Armeekorps erst heute. 18 Geschütze, 4000 Gefangene genommen. Schöne Kavalleriegefechte. Morgen weiter.

† Stuttgart, 5. Dez. General Obernig meldet telegraphisch an das Kriegsministerium: Die Verluste der württembergischen Division am 30. Nov., 2. und 3. Dez. stellen sich, wie folgt: Todt 13 Offiziere, 268 Unteroffiziere und Mannschaften, verwundet 47 Offiziere, 1345 Unteroffiziere und Mannschaften, vermisst 1 Offizier, 354 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summa 61 Offiziere, 1967 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Verlust an Pferden beträgt 148. Seitens der württembergischen Truppen wurden 1400 Gefangene gemacht, darunter 34 Offiziere.

† Tours, 6. Dez. Gambetta setzte eine Kommission von drei Mitgliedern zur Untersuchung der Thatfachen ein, welche die Räumung Orleans herbeiführten.

† Florenz, 7. Dez. Die Abgeordnetenkammer wählte Biancheri zum Präsidenten mit 189 Stimmen; der Oppositionskandidat Caroli erhielt 106. — Es heißt, der König von Spanien werde Ende Dezember oder Anfang Januar nach Spanien gehen.

† Haag, 7. Dez. Die Prinzessin Friedrich der Niederlande (Schwester des Königs von Preußen, geb. 1. Febr. 1808) ist gestorben.

† Washington, 5. Dez. Der Finanzbericht des Schatzsekretärs für das mit dem verfloßenen Juni abgeschlossene Finanzjahr befreit die Einnahmen mit 411, die Ausgaben mit 310 Millionen. Die Totalreduktion der Staatsschuld wird für die nächsten Finanzjahre auf 60, und die Ausgabenverminderung gegen das laufende Jahr auf 18 Millionen veranschlagt.

† Washington, 6. Dez. Die Präsidenten-Wot-

schaft erwähnt noch, daß der Unions-Gesandte in Paris mit dem Schutz der Deutschen in Frankreich betraut worden sei, und daß er den Schutz in einer alle deutschen Länder befriedigenden Weise ausgeübt habe. Nach der Einsetzung der Republik erhielt der Gesandte die Instruktion, die neue Regierung anzuerkennen und zu beglückwünschen. Die Republik ersuchte alldann den Gesandten um seine guten Dienste zu Gunsten des Friedens; die Politik der Unionsstaaten gestatte jedoch nicht die Einmischung in europäische Fragen.

Vom Kriegsschauplatz.

* Der französ. „Moniteur“ veröffentlicht zwei auf die Behandlung der Kriegsgefangenen bezügliche Aktenstücke. Das erste ist eine d. d. Ferriers, 4. Okt., an die Regierung der Nationalverteidigung in Tours gerichtete Depesche des Grafen Bismarck; dieselbe lautet:

Bei der königl. Regierung sind Berichte über die Art und Weise eingelaufen, wie die Mannschaften der von der französischen Flotte gefaperten deutschen Handelschiffe behandelt würden, und man möchte denselben keinen Glauben schenken, wenn diese Nachrichten nicht auf bestimmten und glaubwürdigen Versicherungen beruhten, welche dabei beeheligt waren. Friedliche Kapitäne von Handelschiffen, die nicht einen Augenblick als Kriegsgefangene betrachtet werden konnten, sind nicht wie solche, sondern förmlich wie Verbrecher behandelt worden; sie blieben ohne Verteidigung gegen die Beleidigungen und Mißhandlungen des Pöbels, sie sollen sogar von ihren Wächtern mißhandelt, in's Gefängnis geworfen, angeketet und ins Innere von Frankreich geschleppt worden sein, wo sie sich in trauriger Lage zu befinden scheinen. Ich führe unter Anderem die Hrn. Heller von Hamburg, Kapitän des Dampfers „Pfeil“, erwiesene Behandlung an, der am 30. Aug. nach Düntsch gebracht, sowie die des Hrn. Demers von Bremen, Kapitän des Schiffes „Bana“, der am 6. August nach Brest gebracht wurde, beide in Moulins internirt, wo sie Gefangene sind. In Moulins befinden sich ebenfalls zwei baltische Offiziere, die Hrn. v. Wedemar und Billiez, sowie ein Dragoner, welche sämmtlich zu Anfang des Krieges bei einer Reskognosierung gefangen genommen wurden; es befindet sich dort auch, wie wir vernehmen, ein preussischer Offizier, der Graf v. Schmettow. Diese Gefangenen werden in einer eben so unwürdigen wie den Kriegsgesetzten zuwiderlaufenden Weise behandelt. Das Nothwendigste fehlt ihnen und die Behörden thun nichts für sie. Sogar die Gelunterstützungen, die ihnen von ihrer Familie geschickt wurden, sind unterdrückt worden.

Dieses Verfahren steht im Widerspruch mit den Grundsätzen des Völkerrichts und der Humanität. In dem ich auf diese Thatfachen die Aufmerksamkeit der Regierung der Nationalverteidigung lenke, erlaube ich mir, den Wunsch auszusprechen, daß sie diesem Stande der Dinge Abhilfe angedeihen lassen und dessen Rückkehr verhindern werde. Im entgegengekehrten Falle und wenn wir nicht unüberzüglich die Gewißheit anderer Verfahrungsweisen erhalten, würde Sr. Maj. des Königs Regierung sich, obwohl mit Bedauern, gezwungen sehen, die Kriegsgefangenen französischen Offiziere ganz anders zu behandeln; dies würde als gerechtes, durch das öffentliche Gewissen und die Verletzung des Völkerrichts verlangte Vergeltung zu betrachten sein. — (gez.) Bismarck.

Darauf hat Graf Chaudorby unterm 28. Okt. geantwortet. Er sucht in breiter Weise darzutun, daß — nach dem bis in die neueste Zeit geübten 500jährigen Herkommen, das möglicher Weise heute eine Milderung verdiene, sie aber völkerrrechtlich noch nicht erhalten habe, sowie nach den französischen Gesetzen, die citirt werden — die Offiziere und Mannschaften der feindlichen Handelschiffe zweifellos zu Kriegsgefangenen gemacht werden dürften, und fährt dann fort:

Was die Behandlung der Gefangenen betrifft, so glaubt die französische Regierung folgende Bemerkungen machen zu müssen, die durch die Vergleichung der preussischen und der französischen Reglements über die Behandlung von Kriegsgefangenen gerechtfertigt sind. In Frankreich empfangen die Soldaten und Unteroffiziere der deutschen Oeere, abgesehen von den Lebensmittel-Belieferungen, pr. Tag 50 Cts. und können bei Privatleuten arbeiten, wobei sie pr. Tag etwa 40 Cts. verdienen.

In Deutschland erhalten unsere Soldaten keinen Sold und sie sind, wie kürzlich Lord Loftus geschrieben hat, genöthigt, „ihre Ehrenzeichen zu verkaufen, um sich kleine Genüsse zu verschaffen, die in ihrer Lage fast zu den Lebensbedürfnissen gehören, namentlich Tabak“. Die in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen unteren Offiziere erhalten monatlich 12 Thlr., und die höheren Offiziere und Generale 25 Thlr. In Frankreich dagegen zahlen wir den gefangenen Offizieren: den Divisionsgeneralen 333 Fr., den Brigadegeneralen 250 Fr., den höheren Offizieren 200 Fr., den Subalternoffizieren 100 Fr. Endlich werden die von ihren Familien an sie eingesandten Hilfsmittel ihnen stets getreulich ausgeliefert. Wie man sieht, versehen wir unsere Gefangenen in eine ungleich günstigere Lage, als die unserer Soldaten in Deutschland ist.

Die Regierung der Nationalverteidigung hat übrigens sofort eine Untersuchung über die besondern Thatfachen, die ihr vom Kanzler des Norddeutschen Bundes angezeigt worden, angeordnet. Es erhellt aber aus den durch die zuständigen Behörden mitgetheilten Nachrichten, daß die in Moulins internirten Offiziere vollständig auf

Ehrenwort frei waren, sie wohnten in den Hotels der Stadt, lebten dort, wie es ihnen gefiel, und erhielten pünktlich den ihrem Range zusehenden Sold, sowie die Hilfsmittel, die ihnen von Deutschland zugesandt wurden. Nur als mehrere derselben die Unüberlegtheit begangen hatten, mehreren Mobilmachern ein Essen mit Champagner anzubieten und sie ihrer Pflicht zu entfremden, erfolgte eine große Gerechtigkeit bei den Bewohnern der Stadt, und man mußte sie nach Clermont-Ferrand versetzen, wo sie jetzt noch wohnen. Die Bevölkerung behandelt sie mit Achtung, und dies ist so wahr, daß sie an den Maire der Stadt ein Schreiben gerichtet haben, worin sie ihren Dank aussprechen, und daß sie auf den ihnen geäußerten Wunsch die der gegenwärtigen Note beigefügten Erklärungen unterzeichnet haben, worin sie die Zuverlässigkeit und die Aufmerksamkeiten rühmen, die ihnen von Seiten der Behörden wie der Einwohner erwiesen wurden. Unter den Unterzeichneten bemerkt man die Namen der Hrn. Demers, Heller und v. Schmettow, die Graf Bismarck als in nazienlicher Weise mißhandelt nambast gemacht hatte. Unter den in Moulins internirten Offizieren befand sich gleichfalls Hr. v. Billiez; aber vor mehreren Wochen schon wieder auf seinen Wunsch nach Montpellier gebracht, wo er jetzt mit einem Theile seiner Familie wohnt. Auf die Bitte seiner Verwandten wurde der General-Bathmeister des Herault angewiesen, ihm 1000 Fr. auf die einfache Forderung der Rückzahlung dieser Summe an die Regierung auszusahlen, was übrigens unverzüglich geschehen ist. Nicht er wäre ohne Zweifel berechtigt, sich über das Verfahren zu beschweren, das gegen ihn befolgt wurde.

Angesichts dieser Thatfachen, welche unwiderleglich die Unrichtigkeit der Nachrichten beweisen, durch welche der Kanzler des Norddeutschen Bundes seine Beschwerden begründete, glaubt die Regierung der Nationalverteidigung hoffen zu dürfen, daß der Hr. Graf v. Bismarck zugehört wolle, daß seine Beschwerden grundlos waren und daß sein guter Glaube mißbraucht worden war.

Ville, 6. Dez. (Fr. J.) Proklamationen des Regierungskommissärs Kestelin und des neuen Kommandanten der Nordarmee, Faidherbe, beklagen die erwiesene Unfähigkeit der bisherigen Offiziere der Mobilmachung, namentlich in Amiens, und ordnen die Wahl der Offiziere durch die Truppen an. Bezüglich der wachsenden Disziplinslosigkeit unter den Truppen verfügen sie gleichzeitig, daß im Wiederholungsfall die Truppen Marschbefehl zum Vorrücken gegen den Feind erhalten würden.

Der Präsekt der unteren Seine hat in Havre durch Mauerauslag eine Depesche des Generals Briant vom 30. Nov., 11 Uhr Mittags, bekannt gemacht, worin derselbe meldet, er habe in verwichener Nacht einen Angriff auf Gisors beabsichtigt, sei aber unterwegs in Estrépagny auf den Feind gestoßen, der, in den Häusern verhaspelt, lebhaften Widerstand geleistet, aber, aus dem Orte vertrieben, nach allen Seiten entflohen sei; der Verlust der Franzosen betrage 5 Todte und 15 Verwundete, der des Feindes: 4 Offiziere getödtet, 3 in Gefangenschaft gerathen, von denen ein Offizier schwer verwundet, ferner 50 bis 60 Todte, 100 in Gefangenschaft gerathen, eine Kanone, drei Munitionskisten und mehr als 250 Gewehre. — Der Seine-Präsekt Kamei telegraphirt dem General Briant aus Tours, 1. Dez., Abends:

Großer Sieg vor Paris und Ausfall Ducrot's mit 100,000 Mann. (1) Er hat die Marne besetzt. Raffen Sie Alles, was Sie können, zusammen und marschiren Sie tapfer auf Paris. Es lebe die Republik!

Einem Bericht des „Fr. Sttanz.“ über die Ausfallkämpfe vom 29. und 30. Nov. aus Versailles, 30. v. M., entnehmen wir noch Folgendes:

Gleichzeitig hat beim 4. Korps ein ernstes Gefecht in der Nähe von Epinai bei St. Denis, einem kleinen, 1300 Einwohner umfassenden, 3 Kilometer östlich von St. Denis gelegenen Städtchen am rechten Ufer der Seine, stattgefunden. Das Gefecht muß hier ein ziemlich heftiges gewesen sein, da die Zahl der Verluste von 17 Offizieren gemeldet wurde. Im Ganzen wird die Zahl der ausgefallenen Truppen auf mindestens 70,000 Mann geschätzt.

Vor Paris. Der „Schw. Merk.“ entnimmt Folgendes einem württ. Feldpost-Brief:

... Nachdem wir den 30. Nov. auf unserer, der rechten Seite allein mit der 1. Brigade den Angriff von 25,000 Franzosen in 10stündigem Kampfe glücklich zurückgeschlagen hatten, sind wir auch den 2. Dez. von 7 Uhr früh bis Nachmittags 3 Uhr in furstbarem Kampfe geblieben. Unsere Leute haben sich mit ungeheurer Bravour geschlagen; aber ungeheuer sind auch die Verluste. Gefangene Franzosen haben wir gegen 2000. Diese Woche ist wohl die ruhmreichste in der Kriegsgeschichte Württembergs.

Nachrichten aus Paris vom 4. Dez. Abends melden, daß der Donnerstag zur Beerdigung der Todten und zur Verpflegung der Verwundeten verwendet wurde. Die Preußen ließen ihre Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde nach dem Gefechte bei Champigny, das am Freitag vorkiel. Die französischen Truppen wurden bei ihrem Rückzuge über die Marne am Samstag nicht beunruhigt. Die Siege (!) vom Donnerstag und Freitag riefen in Paris große Begeisterung hervor. General Renaud, dem der Fuß amputirt wurde, befindet sich wohl; General La Charriere ist todt; die Generale Baturel und Bassonnet wurden verwundet; General Ducrot hat sich wieder sehr

ausgezeichnet (lebt aber noch — ganz proklamationswidrig). Ein Bericht des Generals Schmitz vom 4. Dez. sagt: „Die Armee, die außer Paris steht, ist gegen jede Gefahr geschützt; sie schöpft neue Kräfte aus der kurzen Ruhe, auf die sie nach so harten Kämpfen ein Anrecht hat.“

* Französische Regierungsdepeſchen melden, die Armee Ducrots habe nach ihrem Rückzug von der Marne im Vincennes Wald die Nacht bivouacirt: jetzt sei eine große Aufstellung bei Creteil erfolgt. Die ganze Aktion vom 30. Nov. u. ff. rühmen sie als einen bedeutenden „Sieg“. Wie man von „Sieg“ sprechen kann, wenn man sich zurückzieht und ganz und gar innerhalb des Schußbereichs der Kanonen seiner Forts und Wälle aufstellt, das zu begreifen, muß man schon ein Kind oder ein — Franzose sein.

— Ueber den Kampf bei Beaune la Rolande meldet ein französischer Bericht aus Orleans, 28. Nov.:

Während des ganzen gestrigen Tages bombardierten die Kanonen im Osten des Orleans-Waldes. Nachrichten, die später eingingen, melden, daß die Preußen geschlagen wurden und daß der Preis des Kampfes Beaune la Rolande war. Der Kampf begann um 6 1/2 Uhr Morgens in der Nähe von Bellegarde. Der zurückgeworfene Feind verfuhr unsere Soldaten im Park des Schlosses Labon aufzuhalten. Die Voiret-Mobilen hatten sich aber dort während der Nacht in Winterhalt gelegt und empfingen die Preußen mit einem mörderischen Feuer, das sie zur Flucht zwang. Der Kampf zog sich alsdann bis Beaune la Rolande hin und die Preußen wichen fortwährend zurück. In Beaune la Rolande nahm der Feind den Kampf wieder auf. Das 77. Linienregiment bemächtigte sich der Stadt. Die Preußen wurden bis über die letzten Häuser des Ortes hinaus verjagt. Es war 9 1/2 Uhr Morgens. Der Feind, welcher der Reihe nach alle seine Stellungen aufgab, versuchte in der Umgegend zu widerstehen und der Kampf dauerte bis gegen Abend fort. Die Preußen gingen 16 Kilometres weit zurück.

In Orleans hatte dieser Lügenbericht das größte Vertrauen erweckt, zumal wenn man noch versicherte, daß man 4000 Gefangene gemacht und 40 Kanonen genommen.

* Aus einem Bericht des Hrn. Boget aus Jandville, 30. Nov., in der „Zeff. Ztg.“ ersehen wir, daß die Truppen des Großherzogs von Mecklenburg von den ewigen Kreuz- und Querzügen, die gewaltige Strapazen mit sich brachten, ohne ein großes greifbares Resultat zu haben, wenig erbaut waren. Indeß haben sie den Feind im Westen vertrieben, und wenn es dort nach Dreux, Chateaufort, Bretoncelles u. s. w. zu keinem größeren Kampf kam, so war eben der Feind schuld, der nirgendwo Stand hielt, sondern überall durchging. Eine deutsche Kavallerieabtheilung konnte sogar bis in die Gegend von Le Mans vorgeschoben werden. Schließlich ging es wieder auf die Linie Paris-Orleans zum Anschluß an die Armee des Prinzen Friedrich Karl zurück, und hier hat es bekanntlich bald Arbeit gegeben, die auch den Humor in den militärischen Kreisen wohl ebensoviele wieder hergestellt haben wird. Der Aufmarsch war am 30. Nov. vollendet. Das Hauptquartier des Prinzen-Feldmarschalls war damals in Pithiviers.

Die Bayern — schreibt Hr. Boget — die 17. und 22. Division bildeten den rechten Flügel, während die alten Truppen des prinzipalen Heeres das Zentrum und den linken Flügel inne hatten. Die ganze Armee steht von Orgères bis Beaune la Rolande in einem Halbkreis, dessen Radien nach dem Zentrum Orleans laufen. Der linke Flügel hatte sich seine Position am Montag erst erobern müssen. Die 5. Division (Brandenburger) und die 20. Division (Hannoveraner) kämpften diesen Tag bei Beaune la Rolande siegreich mit 3 Divisionen der Loire-Armee. Sie warfen den Feind, doch nicht ohne heftigen Widerstand zu finden, dem 600 Deutsche (Tobte und Verwundete) zum Opfer fielen. Die Verluste des Feindes waren bedeutend größer, was schon daraus zu ersehen ist, daß allein 800 Gefangene gemacht wurden. Auch die Bayern hatten bei dem gestrigen Marsch von Chateaufort nach Orgères ein Gefecht, doch nur mit Mobilgarden, die ihren Versuch, den Rückzug der Bayern zu stören, mit einem Verlust von 660 Gefangenen hüben mußten. Die Bayern verloren nur 30 Tote und Verwundete.

— Aus Tours sind folgende Depeschen angekommen:

Der General Galliers an den Kriegsminister: „Orleans, 5. Dez., Mitternacht 10 Minuten. Der Feind hat uns befohlen, Orleans um 11 1/2 Uhr Abends zu räumen, widrigenfalls die Stadt bombardirt werde. Da wir diese Nacht abgehen sollen, so habe ich im Namen des Generals ein Chef angenommen. Die Batterien sind vernagelt, das Pulver und das Armeegerath vernichtet worden.“

Der Generalsekretär an den Minister des Inneren. „Der Feind hat Orleans um Mitternacht besetzt. Man sagt, daß die Preußen, welche fast ohne Munition eingerückt sind, beinahe keine Gefangenen gemacht haben. (1) Im Augenblicke melden die Depeschen der Kommandanten der verschiedenen Korps, daß der Rückzug in guter Ordnung (1) vor sich gegangen ist. Man ist ohne Nachricht über den General D'Avellan, der nichts an die Regierung gefandt hat.“

Eine Depesche aus Tours, 4. Dez., meldet über den Kampf vom 2.:

Die Einzelheiten über den Kampf vom 2. besagen, daß die Preußen fünf am Tage vorher von den Franzosen genommene Stellungen wieder genommen haben. Es sind die Dörfer Terminiers, Guillonville, Billepain und Ruan. Die Preußen konzentrierten ihre Hauptankersung auf Ruan, um sich der Eisenbahn zu bemächtigen. Der General von Sosis befehligte die Franzosen auf diesem Punkte. Der General Chanzy kämpfte zu Talay. Man sagt, daß gestern ein sehr lebhafter Kampf stattgefunden, in welchem die Zaven drei Viertel ihres Bataillons verloren. Oberst de Charette ist schwer verwundet.

Brüssel, 6. Dez. Ein Telegramm des „Echo du Parlement“ aus Tours meldet: „In den Kämpfen am Sonntag wurde das Truppenkorps der ehemaligen päpstlichen Zaven bis zu drei Vierteln aufgerieben. Oberst Charette wurde schwer verwundet. — Die Loire-Armee wich bis nach Blois zurück.“

Brüssel, 6. Dez. Die neuesten Depeschen aus Tours

melden, daß dort die größte Rathlosigkeit herrsche. Die Volksstimmung aus einem Extrem ins andere.

Deutschland.

** Stuttgart, 6. Dez. Die Abgeordnetenwahlen sind noch nicht beendet. Mehrfache Nachwahlen sind nöthig wegen geringer Theilnahme. Die Volkspartei verlor bis jetzt 3 Bezirke an die Nationalen: Besigheim (Karl Meyer), Dehringer (Neuffer) und Riedlingen (Wollbach). Die Großdeutschen haben 2 Bezirke verloren.

* Berlin, 5. Dez. Reichstags-Sitzung. Berträge mit den süddeutschen Staaten. Wir lassen unserm gestrigen summarischen Bericht noch einiges Detail zur Ergänzung folgen.

Nach dem Staatsminister Delbrück ereignet sich dort Abg. Schulze (Berlin): Als während der vorigen Session die Kompetenzfrage in Erwägung kam, fügten wir uns der Majorität, da es sich um einen Nothstand handelte, in welchem die Regierung augenblicklich zur Führung des Krieges die Mittel bedurfte. Heute aber handelt es sich um die Neugestaltung der Verfassung. Das ist eine Frage von großer Bedeutung, die eine so schwere Verantwortlichkeit uns auflagt, daß eine Neuwahl des Reichstages geboten erscheint. Die Fürsten haben ihre dynastischen Interessen lange erwogen, heute aber, wo die Sache an das Volk herantritt, eine Regelung der Verhältnisse vielleicht auf hundert Jahre, sollen wir uns überlassen? Ich kenne keinen solchen Vorgang in der Geschichte der ganzen zivilisierten Nationen! (Hört! Hört!) Die Regierung sagt, wir wollen die große nationale Befreiung zur Erreichung von irgend etwas benötigen. Das ist ein großes, gewaltiges Armuthzeugniß, welches die Regierung der nationalen Erhebung des Volkes ausstellt. Ich kann diesen Standpunkt nicht theilen. Wir scheinen dem ganzen Vertrage der Charakter einer homöopathischen Behandlung des Partikularismus anzuhängen, doch die Dosis ist zu stark gegeben. Im Speziellen zu sprechen: in der neuen Verfassung haben wir kein deutsches Heimathsrecht; ähnlich ist die Behandlung der äußeren Angelegenheiten. Denken Sie den Fall, Bayern mache in Fragen Opposition. Eine organisierte Anarchie ist die durch die neue Verfassung festgelegt. In militärischen und finanziellen Beziehungen ist auch nichts gebessert. Der Volksvertretung ist der Einfluß auf die letzteren ziemlich entzogen. Die Verträge gefährden die Einigung des deutschen Volkes, die entwicklungsfähigen Keime, welche in der norddeutschen Bundesverfassung doch vielleicht noch liegen; ich muß demnach erklären, daß dieselben mit der Wohlfahrt des deutschen Volkes geradezu unverträglich. Nun zur Stellung Bayerns. Wir nehmen auf die dynastischen Interessen Rücksicht, isoliren den Staat aus Rücksicht, ziehen aber unsere Interessen nicht in Erwägung. In seiner außerordentlichen Stellung gestatten wir ihm Einwirkung auf unsere inneren Angelegenheiten. Bekreiten Sie doch, meine Herren, den Weg, die Vereinbarung des deutschen Volkes zu verlangen und von den partikularistischen Interessen abzuweichen. Verlangen Sie ein Gesamtparlament. (Beifall.)

Der Bundeskommissions-Präsident Dr. Pape weist die Einwürfe des Abg. Schulze zurück; er bekräftigt, daß zur Erledigung der vorliegenden Fragen ein besonderer Reichstag einzuberufen sei, und weist darauf hin, daß die Art. 78 und 79 die Wege genau vorschreiben, die bei dem Eintritt des Südens in den Nordbund einzuschlagen seien. Man möge die Einigung Deutschlands nicht auf Jahre hinaus noch in Frage stellen.

Dr. Friedenthal: Das erste, oberste Gefühl, welches alle Deutschen durchdrang, die auf dem Kriegsschauplatz sich befinden, war die endliche volle Einigung Deutschlands. Es erschien Allen als Gesetz, daß vor Abschluß des Friedens eine neue Basis geschaffen werden muß; man darf deshalb nicht mälen und markten. Es fragt sich nur, welcher Weg einzuschlagen ist? Das deutsche Volk hat sich unzweifelhaft dafür ausgesprochen, daß die Entwicklung nur im Anschluß an die norddeutsche Verfassung erfolgen könne, und deshalb kann es nur im Wege der Verträge geschehen. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir sicher und zweckmäßig den Bau der deutschen Einheit nur durchführen, wenn wir Schritt für Schritt das deutsche Fürstenthum gewinnen, sich diesem Bau anzuschließen. Ich lege den größten Werth darauf, daß Deutschland wieder ein Oberhaupt erhält, welches nicht, wie die Habsburger, eigene Interessen verfolgt. Redner richtet schließlich an den Bundesrath die Frage, ob thatsächliche Verhältnisse vorliegen, welche die halbige Herstellung des deutschen Reiches erwarten lassen.

Staatsminister Delbrück nimmt keinen Anstand, auf diese Frage zu antworten; er thut dies durch Verlesung des Schreibens, welches der König von Bayern an den König Wilhelm gerichtet hat, die Kaiserwürde betr. (Lebhafte, wiederholte Beifall.)

Windthorst (Weppen): Ich begrüße diese Eröffnung von Herzen (Woh!); ich würde sie noch herzlicher begrüßen, wenn wir mit der Verfassung fertig wären, wenn das Werk, dessen Krönung diese Erklärung sein soll, in seinen Unterlagen fertig wäre. Dies ist nicht der Fall und dies ist für mich ein Tropfen Barmuth in dem Freudenbecher. Ich vermiße nun zunächst, daß die Südstaaten untereinander den Beträgen ihre Zustimmung gegeben haben. Wir haben unser Mandat ohne Befugniß dazu verlängert. Die Verfassung, die uns hier vorliegt, kann in rechtsbeständiger Weise nur auf zwei Wegen zu Stande kommen. Entweder alle Einzelstaaten mit ihren Vertretungen genehmigen dieselbe, oder aber die Einzelstaaten bilden eine gemeinsame Versammlung, und mit dieser Versammlung handeln Sie. Ich bin nicht im Klaren, ob Das, was wir wollen, im Einklang steht mit dem Prager Frieden. Versalles ist die Geburtsstätte des militärischen Absolutismus, und ich weiß, daß auf den werdenden Menschen die Geburtsstätte viel Einfluß hat. Versalles ist auch der Platz der geschornen Heden. (Große Heiterkeit.) Ich bin der Meinung, daß die Vereinigung der deutschen Stämme in einer Verfassung zweckmäßig sei, aber ich bin der Meinung, daß dies auf einer anderen Basis und mit weniger Ungleichheiten geschehen muß, weil dies eine verhängnißvolle Eifersucht unter den Regierungen hervorruft. Warum soll Sachsen schlechter gestellt werden als Bayern? Ich vermiße in der Bundesverfassung eine klare, durchsichtige, überall faßbare verantwortliche Regierung. (Sehr richtig!) Sonst sind wir nicht in der Lage, eine dauernde konstitutionelle Verfassung herzustellen. (Sehr richtig!) Ich vermiße außerdem einen richtig konstituirten Reichstag. Es ist absolut notwendig, daß wir auf das Zweikammer-System zurückgehen. (Woh!) Bei dem jetzigen Zustande entsteht eine Reibung zwischen den Gewalten, die schließlich entweder zum Absolutismus oder zur Republik führt. Ich verlange für die Zweite Kammer Diäten. Dies ist eine Forderung, die immer wiederkehren wird. So wie die

Dinge jetzt liegen, halte ich die Verfassung für unüberbaulich; ich meine, wir müssen erst dahin kommen, daß uns eine Verfassung vorgelegt wird, wie ich sie bezeichnet habe. (Auf links: Nach 10 Jahren!)

Esker: Mir ist die Frage, die wir heute behandeln, eine viel zu große, als daß ich in den Ton verfallen sollte, wie der Vorredner. (Bravo!) Ich werde mich gegen die Anwendungen der Vorredner setzen und keinen Einwand unberücksichtigt lassen, auch nicht die des Abg. Windthorst. Nicht die Regierungen waren es, von denen die Initiative ausgegangen ist, sondern das Volk selbst hat den ersten Anstoß zur Vollenbung der deutschen Einheit gegeben. Gerade die kräftige Volksbewegung hat die Hindernisse von allen Seiten besiegt. Was nun die Sache selbst anlangt, so war Württemberg bereit, entweder ohne Bedingung, oder wenigstens unter solchen Bedingungen in den Bund einzutreten, welche mit dem Wesen der Verfassung gar nichts zu thun haben. Zu meinem großen Bedauern habe ich dafür gesehen, daß auch von Württemberg einzelne keine Reserve gemacht worden sind, welche dem Ganzen schädlich sind, ohne Württemberg Vortheil zu bringen. Dennoch aber muß ich sagen, daß trotz dieser Reserve der Vertrag den Grundideen der norddeutschen Verfassung nicht widerspricht. Ich finde allerdings, daß die ministerielle Bureaucratie bei Abschluß dieser Verträge sehr rührig gewesen ist, und daß die Minister sich keineswegs von der allgemeinen großen Idee haben leiten lassen. Ich bedauere, daß Ausnahmen gemacht worden sind, welche das deutsche Volk um die Freude der Einigung bringen, wenn diese Verträge angenommen werden. Der Redner erörtert demnach die Exemtionen, welche Bayern sich vorbehalten, gegenüber demjenigen, was Bayern gemeinsam mit dem Bunde hat. Er schlägt diese Gemeinsamkeit sehr hoch an, kann aber nicht begreifen, wie diese Gemeinsamkeit gerade an dem empfindlichsten Punkte, an dem Heimaths- und Niederlassungsrecht, ausgeschlossen werden konnte. Trifftige Gründe für diese Auslassung seien nicht vorgebracht worden, und man hätte wohl annehmen können, daß der Reichstag auf die besonderen Verhältnisse Bayerns genügende Rücksicht genommen hätte. Der zweite wichtigste Punkt ist die Ausnahmestellung Bayerns in Bezug auf die Armee. In Beziehung auf die Armee muß vollständige Gleichheit existiren, es ist dies einer der unverbrüchlichsten Grundsätze des Norddeutschen Bundes. Man frage nur die Vertreter der einzelnen Staatsregierungen, ob sie im Bundesrathe nicht eine Bedeutung erhalten haben, wie sie solche niemals vor: Bildung des Norddeutschen Bundes gehabt haben. Dasselbe wird auch der Fall sein, in Beziehung auf den ganzen Deutschen Bund. Die deutsche Einheit thut keinem ihrer Glieder Abbruch. Redner führt sodann aus, daß es nicht ratsam sei, auf den langsamen Weg eines konstituierenden Reichstages einzugehen; daß die deutsche Einheit herbeigeführt werden soll, darüber ist das Volk einig. Es sei gut, die Zeit zu benutzen, welche dem Einigungswerk am günstigsten sei. Er wünscht, daß die deutsche Nation endlich einmal mit Ruhe zu ihrer einheitlichen Entwicklung gelange, und daß diese Einheit mit dem Ende des Krieges erreicht sei. Wenn nun die Verträge mit Baden und Württemberg angenommen würden, so sei thatsächlich das Werk der deutschen Einheit vollbracht, denn Bayern würde in der Majorität nicht lange verharren. (Beifall.)

Uermann (Sachsen): Ein Sprichwort sagt: Wohl Dem, der Feinde hat! Der äußere Feind hat Deutschland Gelegenheit gegeben, seine Kraft zu beweisen; hat da ein einzelner Staat mehr Anspruch an die Ergründungen als der andere? Kann ein einzelner Staat etwa herausstreiten und sagen: er habe größere Verdienste für die Erfolge, er habe mehr Ansprüche? Was man solchen Prätexten zu erwidern hätte, das weiß man. Nun sehen Sie sich die vorliegenden Verträge an. Preußen macht in ihnen nur Konzessionen; es zeigt, daß ihm die deutsche Einheit am Herzen liegt. Diese Zugeständnisse machen meine Bedenken zu nichts. Aber man wird in Sachsen die Sonderstellung Württembergs schwer begreifen. Noch viel schlimmer steht es mit Bayern. Die bayrischen Staatsmänner haben einen solchen Partikularismus getrieben, der über die Vorstellung meines Partikularismus hinausgeht. Sie kennen nicht den Vers: „Des Raabes Werth ist gut für alle Lenden, und wer das Uebermaß begehrt, der macht sich selbst zu Schanden.“

Darauf wird die Debatte auf morgen 11 Uhr vertagt.

** Berlin, 6. Dez. Reichstag. Fortsetzung der Generaldebatte über die Verträge mit den süddeutschen Staaten. Für dieselben sprechen Wagener, Miquel, Bethusy-Huc, dagegen Bebel, Löwe und Erwald. Abg. Duncker befragt über die Annahme seines Antrags. Der Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag Duncker abgelehnt. Das Haus beschließt die Vornahme der zweiten Lesung im Plenum. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

** Berlin, 6. Dez. Von der norddeutschen Bundesanleihe werden demnach 3 Millionen Pfund in London zur Subskription aufgelegt werden; hier findet ebenfalls eine Subskription auf die neue Anleihe statt.

Berlin, 6. Dez. (Sch. M.) Sämmtliche amerikanische Gesandten wurden neuerdings angewiesen, keinem Kollektivschritt europäischer Politik beizutreten. Amerika wird nirgends interveniren.

Schweiz.

Bern, 5. Dez. Marquis Chateaurenard ist von der Regierung in Tours zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt.

** Bern, 6. Dez. Es Nationalraths-Mitglieder haben den Antrag gestellt, der Bundesrath solle sämmtliche Akten und Korrespondenzen, die Handhabung der Neutralität betreffend, zur Einsicht auf den Kanzleisch legen.

Belgien.

Brüssel, 5. Dez. Ballon-Depeschen aus Paris vom 4. d. befrichtigen völlig die letzten Angaben aus Versailles und zeichnen sich nur in gewohnter Weise durch Uebertreibungen aus, indem sie die deutschen Verluste auf 20,000 Mann angeben.

Brüssel, 6. Dez. (Fr. Z.) Ein mit dem Luftballon hierher gelangter Pariser Brief meldet, daß die Anhänger Blanquis eine Demonstration der Frauen vorbereiten für den Augenblick, wo die Hungersnoth sich fühlbar machen wird. — Eine Anzahl französischer Nationalgarde aus dem Departement du Nord hat sich auf belgisches Gebiet geflüchtet.

Großbritannien.

London, 5. Dez. Eugenie besuchte heute die Königin in Windsor. — Der preussische Beauftragte ist gestern abgereist, ohne die Angelegenheit der deutschen Kriegsanleihe endgiltig geordnet zu haben.

Amerika.

* Washington, 5. Dez. (Kabeldepesche.) Kongress. Die Botschaft des Präsidenten bespricht kurz die Alabama-Forderungen und empfiehlt, die Regierung der Vereinigten Staaten möge die Eigentumsforderungen behufs Erledigung derselben übernehmen. Der Präsident erklärt, sobald England eine völlige freundschaftliche Auseinandersetzung der Forderungen wünsche, werden die Vereinigten Staaten in die Erörterung des Gegenstandes eintreten, mit dem ernstlichen Wunsche, einen Abschluß herbeizuführen, welcher der Ehre und der Würde beider Nationen entspreche. Der Präsident verfügt das erste Verlangen der Vereinigten Staaten nach Wiederherstellung des Friedens in Europa; allein die hergebrachte Politik verbietet die Einmischung in europäische Fragen. Im Betreff des Verhaltens Canadas bezüglich der Fischereien erklärt der Präsident, falls Canada darin beharre, würden die Vereinigten Staaten gezwungen sein, Maßnahmen zum Schutze der Rechte ihrer Bürger zu ergreifen. Die Botschaft empfiehlt die Erwerbung von San Domingo und die Regelung der Forderung der Bürger der Vereinigten Staaten an Cuba durch einen gemischten spanischen amerikanischen Gerichtshof.

Russische Aktenstücke, die Pontus-Frage betr.

Wien, 5. Dez. Ueber den Inhalt der letzten hier überreichten russischen Note verlautet in unterrichteten Kreisen folgendes:

Die Note, welche aus Tsarkoe-Selo vom 10. (22.) Novemb., datirt ist, bemerkt zunächst gegenüber dem Vorwurf einer einseitigen Aufhebung des Vertrages von 1856, es sei selbstverständlich, daß eine Transaktion ihren obligatorischen Werth für alle Beteiligten nur so lange bewahrt, als die wesentlichen Grundlagen und Hauptbestimmungen in gleicher Weise beobachtet und aufrecht erhalten werden. Das sei bezüglich des Vertrages von 1856 nicht der Fall gewesen. Es sei ungerathen, Rußland, welches 40 Jahre hindurch die feste Stütze der Verträge in Europa gewesen sei, zu beschuldigen, daß es die Achtung vor dem Recht außer Augen gesetzt habe. Zu einer Zeit aber, wo selbst die feierlichsten Verträge und europäischen Garantien nicht aufrecht erhalten bleiben, könne man Rußland nicht zumuthen, daß es allein an ein Prinzip gefesselt bleibe, welches die politischen Transaktionen nicht mehr beherrschen, zumal wenn die materielle Sicherheit des Landes davon abhängt.

Die Note führt dann aus, wie in der Vereinigung der moldau-walachischen Fürstenthümer ein Bruch des Vertrages liege, und wie der von dem Grafen Beust dem gegenüber gemachte Einwand, die Fürstenthümer hätten den Vertrag von 1856 nicht unterzeichnet, bei dem Basallverhältnis der Moldau-Wallachei zur Türkei durchaus hinfällig sei. Durch diese Vereinigung sei nicht nur das allgemeine Recht, sondern auch die Lage der Dinge am Schwarzen Meer geändert. Es wird schließlich erinnert, wie Rußland sich bereit erklärt habe, mit den übrigen Mächten die nöthigen Arrangements zu treffen, um die allgemeinen stipulationen des Vertrags aufrecht zu erhalten oder dieselben zu erneuern, bezw. zu bestätigen, um die Ruhe im Orient und das Gleichgewicht Europas zu garantiren. Rußland sei weit entfernt, die Solidarität in Betreff des mit den übrigen Mächten gemeinsam abgeschlossenen Vertrages zurückzuweisen, und hoffe, daß seine Idee, nachdem sie ein besseres Verständniß gefunden, auch gerechtere Würdigung finden werde.

Gleichzeitig mit der oben erwähnten Note liegt noch eine andere von demselben Datum vor, in welcher Fürst Gortschakoff die Bemerkung des Grafen Beust, als habe die Initiative Oesterreichs im Jahre 1867 behufs Revision der Verträge von 1856 Seitens Rußlands eine kalte Aufnahme gefunden, widerlegt und hervorhebt, daß bezüglich der Vorgehen Oesterreichs sei im Gegentheil in Rußland auf das lebhafteste gewürdigt worden.

Die Note berührt alsdann die Schwierigkeiten, welchen das Zusammenstreben einer allgemeinen europäischen Verabbarung zur Befestigung von Kompensationen in den letzten Jahren stets begegnet sei, und bemerkt, daß bei der Unmöglichkeit, diesen Weg zu betreten, nichts übrig geblieben sei, als daß Rußland entweder eine als unerträglich erkannte Lage auf unbestimmte Zeit weiter getragen habe oder selbst die Initiative ergreifen müßte, um den Mächten die Unmöglichkeit, länger darin zu verharren, auseinanderzusetzen. Fürst Gortschakoff führt ferner aus, wie ein Einverständnis, welches auf den von Rußland gestellten Grundlagen unter den Großmächten zu Stande käme, das beste Pfand für den Frieden im Orient darbieten würde. Eine Eiderung des Friedens könnte nur dadurch hervorgerufen werden, daß der loyale Appell Rußlands an die Billigkeit der Mächte eine mißtrauliche Aufnahme fände und somit eine absolute Divergenz zwischen den Entschliessungen Rußlands und denen der andern Mächte bestände, welche ein Einvernehmen ausschloße. In solchem Falle aber würde die Verantwortlichkeit für die Folgen nicht Rußland zugeschrieben werden können.

Wir sind bereit, uns an jedem Einvernehmen zu betheiligen, das die Herbeiführung allgemeiner Garantien behufs Sicherung der Ruhe im Orient bezweckt. Ein solches Einvernehmen scheint uns wünschenswerth und leicht zu erzielen, wenn die Mächte von denselben Gesinnungen durchdrungen sind, welche uns befehlen. ... „Graf Beust“ — heißt es am Schlusse — „hat ein zu lebhaftes Gefühl für die Würde seines Landes, um nicht die Entschliessungen richtig zu würdigen, welche uns das Gefühl, welches wir von der Ehre unseres Landes begehren, eingibt.“

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 7. Dez. Von zur Sache besugter Seite geht uns aus Dijon, 1. d. M., folgender, einen wichtigen Gegenstand der Hilfsfähigkeit betreffender Feldpost-Brief zu:

Die bei unsern lieben Angehörigen in der Heimath noch vielfach verbreitete Auffassung, daß das Wesen des Krieges eigentlich nur in einer Reihenfolge von Gefechten und Schlachten bestehe, bringt es mit sich, daß neben den vielgeehrten Verwundeten nicht selten die Kranken etwas zurückstehen müssen. Gestatten Sie mir heute ein kurzes Wort zum Besten der Letzteren; die Ersteren haben sicherlich auch ihren Nutzen davon. In dieser ist sogar ein ganz unmittelbarer. Ich will nämlich für die Heimreise der Kranken sprechen. Kann solche aber in ausgiebiger Weise erfolgen, so liegen die Verwundeten, deren Transport immer bedenklicher ist, in unseren Feldlazarethen weniger dicht, ein Vortheil, dessen Bedeutung so allgemein anerkannt ist, daß ich ihn hier nicht weiter hervorheben darf.

Wie steht es nun mit dieser nach beiden Seiten so wohlthätigen Heimreise? — Nicht sehr gut, muß ich leider antworten. Wohl kommt in rühmlichem Eifer fast Woche um Woche ein schöner wohlgeleiteter Sanitätszug unter trefflicher Leitung aus der Heimath, und wenn er einmal übernommen hat, der ich geborgen, so gut es menschliche Kräfte vermögen. Aber von Dijon bis Charnes sind es sieben gewöhnliche Tagemärsche und so weit müssen unsere dem Zuge zustrebenden Kranken auf den offenen, schlecht gebauten und dazu noch schwer beizuschaffenden Bauernwagen dieser langen Linie reisen. Jetzt ist das schon nur noch Wenigen ohne Nothzeit möglich, und wenn der Winter noch mächtiger herannahet, so wird diese sogenannte Evacuation nahezu ganz aufhören müssen und dann Kranke wie Verwundete den Gefahren der Ueberfüllung und des ausschließlichen Heimwehs preisgegeben sein.

Wollte — und daran ist ja sicherlich nicht zu zweifeln — in dieser Beziehung von der Heimath aus etwas Gesprießliches — wenn auch mit Mühe und Kosten und gerade auch nicht ohne Gefahr — geleistet werden, so könnte es doch wohl nur durch Befestigung einer (etwa 50 bis 100 Meilen enthaltenden) Anzahl von omnibusartigen Fahrzeugen geschehen, welche im Anschluß an den Sanitätszug von Charnes aus auf der Stappelinie (vielleicht in Verbindung mit der Post) vorzugehen und aus den Stationen an dieser Linie liegenden Lazarethen die Reisefähigen abzuholen hätte. — Jeder alte noch haltbare Omnibus würde zu diesem Zwecke brauchbar sein, müßte aber mit Kreuz und Fahne versehen werden. Bespannung würde, wenn auch mühsam, aufzutreiben sein und durch Stappen-Delegirte sichergestellt werden müssen.

Ich glaube diesen Gedanken nicht dringend genug zur raschen Erörterung an allen maßgebenden Stellen empfehlen zu können und zweifle nicht an der Möglichkeit der schnellen Ausführung bei der Größe der zu Gebot stehenden Mittel. — Es würde auch nach meiner Ueberzeugung, ungeachtet der Aufregung der Bevölkerung, nicht schwer sein, einer derartigen Anstalt — etwa kurzweg Krankenpost genannt — den internationalen Schutz zu bewahren. — A. H."

2 Mannheim, 5. Dez. Heute Abend schloß mit üblichem Bankette der Fabrikantentag nach zweitägiger Dauer. Er war von etwa hundert Firmen besucht und drückte die Besorgnisse gewisser Zweige der Fabrikation vor der Neugehaltung der deutschen Verhältnisse lebhaft aus, jedoch nicht ohne Hoffnung, daß sie zu überwinden seien. Glühbirnen- und Leuchtgas-Firmen waren, wie zu vermuthen war, nicht vertreten.

Mehrere hundert Wagen, die hier mit Hafer und andern Proviant beladen aus Sachsen zur Armee auf der Landstraße abgehen, lassen auf die Schwierigkeiten schließen, denen der Eisenbahn-Verkehr unterliegt. — Roblenmangel ist wenigstens für die Großfabrikation drohend; für den Privatverkehr kostet im hiesigen Handel der Zentner 48 Kreuzer.

Vermischte Nachrichten.

— Die bemittelten Familien in den meisten preussischen Städten haben beschlossen, die Weihnachts-Beschneuerung ihrer Kinder an diese und die Kinder der bedürftigen im Felde stehenden Landwehrmänner zu vertheilen. Verdiene Nachahmung!

— Der „Univer“ veröffentlicht den Brief einer Pariserin, der ihm auf dem Luftwege zugekommen und in dem von der Wandlung der Moden in der belagerten „Capitale des guten Geschmacks“ die Rede ist. Es heißt darin: „Unsere Pariserinnen haben schnell dem Kopfschmerz, das bisher durch den despotischen Eghignon maskirt wurde, die volle Freiheit gelassen; dieses fällt nun in natürlichen Fiedeln und Locken nieder. Die derzeitigen Trachten zeichnen sich durch eine große Einfachheit des Aufputzes aus. Es gibt fast gar keine Volants, Krausen und Falten mehr; man hat sich überwiegend von den Robe-effekten à la Pompadour und von den Streifbänden à la Marie Antoinette emanzipirt. Die dunkeln Farben sind vorherrschend. In Schmucksachen macht sich eine puritanische Nüchternheit geltend. Man sucht auf diese Weise sein Mißgefühl für den Schmerz und für die Trauer der Mütter, Wittwen und Waisen zu äußern, die theuere Wesen zu beklagen haben, welche dem Ehrgeiz der Herrscher von Frankreich und Preußen geopfert wurden. Alle Ausschreitungen der weiblichen Toilette sind gänzlich verschwunden. Es war die höchste Zeit!“

— Brüssel, 4. Dez. Der Brüsseler „Gaulois“ widerlegt die Nachricht, daß der in Metz gefangen gemachte Divier Virio von den Preußen erschossen worden sei, weil er einen Fluchtversuch gemacht habe. Ihm zufolge ist er Virio gelungen, aus Metz zu entkommen und über Kopenhagen nach Tours zu gelangen.

Nachricht.

Karlsruhe, 7. Dez. Der Staatsanzeiger vom Heutigen enthält die Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung auf Montag den 12. d. M.

Offizielle militärische Nachrichten.

I. Versailles, 6. Dez. An die Königin Augusta in Berlin. Bei Orleans wurden über 10,000 Gefangene, 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen. Trechow stürmte die Orte Gidy, Jandry pruns (?) und die fortifizierte Eisenbahn, und war um Mitternacht in Orleans.

Heute hat Manteuffel mit dem 8. Armeekorps Rouen besetzt. — Wilhelm.

II. Versailles, 6. Dez. Am 4. warfen Abtheilungen des 8. Korps eine von Rouen vorgeschobene französische

Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und 1 Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wieder ein Geschütz genommen wurde. In Folge dessen verließ das zum Schutze Rouens zusammengezogene feindliche Korps die Stadt, welche General v. Siben noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den verlassenen Verschanzungen 8 Geschütze vorgefunden.

Prinz Friedrich Karl meldet von Orleans: Bis lang 77 Geschütze, etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unsern Händen; ebenso 4 Kanonenboote, jedes mit einem 24-Pfünder armirt. Die Verfolgung wird fortgesetzt. — Pöbblisch!

† Schwerin, 7. Dez. Eine Depesche der Großherzogin beziffert die Verluste desselben vom 2. bis 4. Dez. auf 3200 Mann. Der Feind verlor 2000 Tode und 14,000 Gefangene.

† Darmstadt, 7. Dez. Die „Darmst. Ztg.“ bringt folgendes Telegramm an den Großherzog: Gestern in Orleans eingerückt, heute Dienstag gegen Tours weiter. Verlust der Division nicht sehr bedeutend, viele Geschütze genommen, Menge Gefangener gemacht. — Ludwig, Prinz von Hessen.

† Brüssel, 6. Dez. Dem „Nord“ wird aus Paris vom 30. Nov. gemeldet, daß die Restaurants zu schließen beginnen und die Gasbeleuchtung gänzlich aufgehört hat.

† Stuttgart, 7. Dez. Von 32 bis jetzt bekannten Wahlen sind 27 für und 5 gegen den Bündnisvertrag. Die Volkspartei büßte 12, die großdeutsche Partei 4 Wahlbezirke ein. Nicht gewählt: Becker, Ammermüller. Von den Mitgliebern der Volkspartei jetzt 2 gewählt.

† Berlin, 7. Dez. Reichstag. In der heutigen zweiten Lesung der Bundesverträge wurden die Verträge mit Baden und Hessen angenommen.

H München, 6. Dez. Die Münchener Abgeordneten Dr. Marquard Barth, v. Schau und Stenglein sind von Berlin mit der Ueberzeugung hieher zurückgekehrt, daß der Reichstag des Norddeutschen Bundes dem zwischen Bayern und Preußen geschlossenen Staatsvertrag die Zustimmung ertheilen wird.

Telegraphischen Privatnachrichten zufolge wurden in den letzten Gefechten der Kommandant der I. bayr. Armeedivision, Generalleutnant v. Stephan, der Oberst des 3. Artillerieregiments, H. Bronzetti, und der Major desselben Regiments, v. Gramich, verwundet.

Berlin, 6. Dez. Der Legationsrath Fürst Lynar, welcher von Sr. Maj. dem Könige mit einer Mission an die königl. Höfe von Stuttgart, München und Dresden betraut war, und dann einige Tage in Berlin verweilt, hat gestern seine Rückreise in das Hauptquartier angetreten. Wie verlautet, hatte er den Auftrag, die Souveräne von Württemberg, Bayern und Sachsen zu einer Zusammenkunft aller regierenden deutschen Fürsten einzuladen. Als Zweck dieser Zusammenkunft bezeichnet man hier eine Verständigung über die Angelegenheiten des Friedensschlusses mit Frankreich. Die Einladungen lauteten auf Versailles. Sollte aber eine baldige Kapitulation von Paris erfolgen, so dürfte der König gleich darauf nach Berlin zurückkehren und dann die deutschen Mitsouveräne hieher einladen.

An der Konferenz zur Regelung der Pontus-Frage wird auch ein Vertreter Frankreichs Theil nehmen. Wie verlautet, war Anfangs von französischer Seite eine Erklärung abgegeben, welche das Bestreben andeutete, die Konferenz zugleich mit der Streitfrage zwischen Deutschland und Frankreich zu beschäftigen. Nachdem aber diese Erklärung im Hauptquartier zu Versailles eine bestimmte Zurückweisung erfahren, hat Frankreich sich nunmehr vorbehaltlos für seine Betheiligung an den Konferenzverhandlungen ausgesprochen.

Florenz, 6. Dez. (Allg. Ztg.) Preußen verlangt von Italien die Zurückweisung der nach Italien geflüchteten kriegsgefangenen französischen Offiziere.

Karlsruhe, 7. Dez. (Besand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 9 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, 42 Soldaten, an Kranken — Offizier, 5 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 23 Offiziere, 319 Soldaten; Kranke — Offiziere, 24 Soldaten. Zusammen 23 Offiziere, 633 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 17 Offiziere, 19 Soldaten.

Neu-York, 1. Dec. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Weser“, Kapitän W. S. Wente, welches am 19. Novbr. von Bremen abgegangen war, ist heute Morgen nach einer schnellen Reise wohlbehalten hier angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 8. Dez. 4. Quartal. 115. Abonnementsvorstellung. Ich bleibe ledig, Lustspiel in 3 Akten, von Karl Blum. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von Haber und Belly. Anfang 7 Uhr.

Freitag 9. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der hiesigen Armen. Neu einstudirt: Armida, große heroische Oper in 5 Akten von Gluck. Anfang 6 Uhr.

L. 695. Waldrich. Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß heute früh 1/3 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Elisabeth Seyferle, geborne Schelble, nach längerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme. Waldrich, den 5. Dezember 1870. Im Namen der Hinterbliebenen: J. E. Seyferle, Hauptlehrer.

L. 692. Buchen. Freunden und Bekannten widmen wir die Trauernachricht, daß unser geliebter Vater und Schwiegervater, Alois Lang, Lilienwirth, heute Vormittag 8 Uhr, mit den kl. Sterbfahmenten versehen, im Alter von 59 Jahren, sanft entschlafen ist. Buchen, den 5. Dezember 1870. Die trauernden Hinterbliebenen.

L. 693. Neckarbischofsheim. Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, pens. Lehrer Johann Georg Neuther, am 4. Dezember d. J. in einem Alter von 74 Jahren 11 Monaten und 9 Tagen sanft in dem Herrn entschlafen ist. Neckarbischofsheim, den 6. Dezember 1870. Die trauernden Hinterbliebenen.

L. 678. Bei Mehl in Stuttgart erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Juniperus. Geschichte eines Kreuzfahrers erzählt von Jos. Viet. Schefel, illustriert von Anton v. Werner. Ausgabe in H. 8. geb. 3 fl. 24 kr. Eleganter gebunden 3 fl. 58 kr.

Diese so eben auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch erschienene wohlfeile Octavausgabe enthält die sämtlichen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Illustrationen der großen Prachttausgabe in verkleinertem Maßstabe.

Gleichzeitig bringen wir in empfehlender Erinnerung: Dasselbe Prachtausgabe in groß Quartformat. Mit 128 Holzschnitt-Illustrationen von A. v. Werner. Geb. 7 fl. In Prachtband 9 fl. 30 kr.

Bergpalmen. Dichtung von J. V. Schefel. Mit Bildern von A. v. Werner, in Holzschnitt von A. Glos. Großes Quartformat. Geb. 3 fl. 48 kr. In Prachtband 6 fl. 18 kr.

Diese im vorigen Jahre erschienene Dichtung Schefel's ist vom Geiste früher gottverehrender Naturbegeisterung durchweht, welchen der Dichter mit vollendeter Kunst in die Seele des Lesers zu hauchen versteht. Sechs große Illustrationen und zahlreiche Initialen von der Hand A. v. Werner's beweisen auf neue Weise die Meisterschaft und hingebendes Verständnis für die Gedanken seines Freundes Schefel.

Der Trompeter von Säckingen. Ein Sang vom Oberheim von J. V. Schefel. Erste Aufl. H. 8. Eleganter in Goldschnitt gebunden. 2 fl. 20 kr.

Gaudeamus! Wieder aus dem Englischen und Weiteren von J. V. Schefel. Pracht-Ausgabe mit 60 Holzschnitt-Illustrationen und einem Titelblatt in Farbendruck von A. v. Werner. Großes Quartformat. Geb. 9 fl. 48 kr. Prachtvoll gebunden 12 fl. 24 kr.

Dasselbe. H. 8. 5. Aufl. Eleganter in Goldschnitt gebunden 2 fl. 20 kr.

Frau Aventure. Wieder aus Heinrich von Ofterdingens Zeit von J. V. Schefel. 3. Aufl. H. 8. Eleganter in Goldschnitt gebunden 3 fl. — Dasselbe. Mit 12 Photographien nach Zeichnungen von A. v. Werner. Gebunden 6 fl. 36 kr.

Zwölf Zeichnungen von A. v. Werner zu „J. V. Schefel's Frau Aventure.“ In Photographie nach den auf der Wartburg befindlichen Zeichnungen. Die Bilder sind 33 Cent. hoch und 48 Cent. breit. In Carton 17 fl. 30 kr.

Sechs Bilder von A. v. Werner zu den Nodensheinliedern aus „Schefel's Gaudeamus.“ Photographie. Größe der Originalzeichnung. Blattgröße 73 zu 55 Cent. 21 fl.

Deutsche Lieder von Max Schneckenburger, dem Sänger der Nacht am Rhein. Auswahl aus seinem Nachlaß. H. 8. Geb. 42 kr.

Karl Gerold, welcher auf den Wunsch der Wittve die Auswahl besorgt hat, führt durch einige tief empfundene Strophen und durch einen kurzen Lebensabriß den verklärten Sänger etwundanzig Jahre nach seinem Tode bei der heutigen Generation seines Volkes ein, die er durch ein schlichtes Lied so wunderbar zu elektrisieren gewußt hat.

Verpachtung. Ein Hofgut, 1 1/2 Stunde von Stodach und 3/4 Stunde von einer Station der Stodach-Mecklinger Linie entfernt, 60 Morgen groß, arondirt, Felder in gutem Zustand befindlich und mit bequemen Gebäulichkeiten versehen, wird auf Lichtmess 1871 in Pacht gegeben. Näheres bei dem Besitzer G. Grenzburg in Stodach.

Kaufgesuch. L. 460. 6. Mannsowohl reine als auch mit fettem Del gefüllte gewesene Petroleumfässer in jedem Quantum. Oust. Schützenbach, Mannheim.

L. 685. Es erschien im Selbstverlage des Verfassers und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: Die noch geltenden Titel des bad. Handelsrechtes (Handelszettel auf benannte Personen und auf Inhaber, Zahlungsumvermögen der Handelsleute) annuirt nach den einschlägigen Gesetzen und Entscheidungen der bad. Gerichtshöfe zum Handgebrauche für

Juristen und Kaufleute von R. Kab, Großb. Bad. Oberamtstricher in Heidelberg. Mit vollständigem Abdruck des Gesetzes über privatrechtliche Stellung der Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften, des Bankgesetzes nebst Vollzugsverordnung, bez. Statuten, u. d. provif. Ges. v. 29. Juli d. J., d. Ausgabe von Darlehenskassenvereinen durch die allg. Versorgungsanstalt betr. H. 8. 10 Bogen. Preis, gebettet 1 fl. 30 kr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Eisenbahn-, Bank- und Credit-Actien, Prioritäten, Industriellen Fonds und Anleihenloosen. Billige Incaffo-Beforgung. Ein- und Verwechslung von Coupons, Goldsorten und ausländischem Papiergeld. Entgegennahme von Zeichnungen bei neuen Emissionen zu Originalbedingungen der Subscriptionsstellen. Wechsel- u. Commissions-Gehchäft. Abgabe von Wechseln auf alle europäischen, sowie auf überseeische, insbesondere auf amerikanische Börsen- und Handels-Plätze in beliebigen Summen und Sichten. L. 574. 2.

Haushälterin-Stellegesuch. Ein gejehtes Frauenzimmer, welches in jeder Branche der Haushaltung wohl erfahren, sucht zur Führung eines Haushaltens eine passende Stelle bei einem älteren Herrn. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl. L. 701.

L. 700. 1. Baden-Baden. **Gebirgsarbeiter.** ein tüchtiger, der auch im Metallarbeiten gut bewandert ist, findet sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei A. C. Thiergartner, Maschinenfabrik, Baden-Baden.

Anerbieten. Ein junger Mann (Amerikaner) wünscht als Korrespondent der englischen und französischen Sprache placirt zu werden; die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Offerten stellt entgegen die Expedition dieses Blattes. L. 657. 2.

L. 39. 8. **Rheumatische Schmerzen** sofort gestillt, gelindert und gänzlich gehoben durch die präparirte amerikanische Watte von BOLDT, Verkauf in Rollen u. Packeten, — bei nervösen Zuständen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Packeten zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzunehmen. — Preis 36 kr. südd. Americans Anti-gout-liquid speciell zum Einreiben gegen Gicht. Preis 28 und 56 kr. Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappenschild und der Name Genf. A. H. BOLDT, Geneva. Echt zu haben: In Karlsruhe bei Th. Brugier, Waldstraße Nr. 10. (Generaldepot für Deutschland); in Bruchsal bei Fr. Killian, Poststraße Nr. 44; in Freiburg i. Br. bei Wm. Köpfl, vorm. G. Siedensberger, und bei Julius Köpflinger, Münsterplatz.

L. 696. 1. **Zu verkaufen.** Ein für jedes Handelsgeschäft eingerichtetes Haus in Graffenhaden beim Marktplatz; und Fabrik gelegen, kann preiswürdig abgegeben werden. Dieses Haus eignet sich auch sehr gut für eine Apotheke. Sich daselbst, bei Herrn Götz in Graffenhaden zu erkundigen.

L. 691. **Nuß- und Kastenholz- und Wellenversteigerung.** Die Stabgemeinde Raßau läßt aus dem Waldbezirk Oberwald an den nachbenannten Tagen versteigern:

- a) Montag den 12. Dezember d. J. 14 Stämme Holländerleichen, 30 „ Eichen, 20 „ Nischen, 95 „ Eichen, 4 „ Pappeln, 8 „ Erlen, 1 Stamm Nischen, 1 Birke.
- b) Dienstag den 13. Dezember d. J. 9 1/2 Klafter echtes Scheiterholz, 5 „ echtes „ 17 1/2 „ gemischtes „ 49 1/4 „ echtes Prügelholz, 48 „ gemischtes „
- c) Mittwoch den 14. Dezember d. J. 11,087 gemischte Wellen in Koojen zu 50 Stück. Die Zusammenkunft ist jeweils an den benannten Tagen Vormittags 9 Uhr auf der Pflitterdorfer Straße

L. 689. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 688. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 687. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 686. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 685. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 684. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

L. 683. **Verkauf.** Der 20 Jahre alte Irbolin Früh von Sasbach will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt werden wird. Achern, den 6. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksamt. v. Feder.

zellen, auf der Gemarkung Steinmayer, Anschlag. 1600 fl. Raßau, den 5. Dezember 1870. Der Vollstreckungsbeamte: L. Wallraff, Notar.

L. 612. 2. **Commissionsbegebung.** Nachverzeichnete Gegenstände sollen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1871 im Commissionsweg vergeben werden: Lampen (gereinigtes Kupfer), Unschlittlichter, Seife, gelbes Wachs, Thran, Schweinschmalz, Wacholderbeere, Karthäuser, Waffelbiscuits, Staubbürsten, Schwämme, Tränkimer, Schweißlöffel, Stallbesen, Speisgerien, Dungschaufeln.

Die beschriebenen Gegenstände sind längstens bis 19. d. Mts. bei unterzeichneter Stelle einzutreiben, wo deren Eröffnung Vormittags 10 Uhr stattfindet. Karlsruhe, den 1. Dezember 1870. Großb. bad. Landhallmeisteramt. v. Raeder.

L. 668. 1. **Lieferung von Porzellan-Isolatoren.** Höherer Auftrag gemäß soll die Lieferung von 12,000 Porzellan-Isolatoren im Commissionswege vergeben werden. Schriftliche und mit passender Aufschrift versehene Angebote hierauf werden von der unterzeichneten Stelle bis Donnerstag den 22. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen und in Gegenwart der erschienenen Offerten eröffnet. Dasselbe können auch die Lieferungsbedingungen, sowie das für die Commissionsvergabe Muster eingesehen oder erhoben werden. Karlsruhe, den 5. Dezember 1870. Großb. bad. Eisenbahn-Magazin. Weisklinger.

L. 650. 2. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde des Forstbezirks Wolfesboden werden versteigert, Dienstag den 13. d. M., Morgens 10 Uhr, im Gasthaus in St. Blasien aus dem Forstbezirk am Säckinger: 31 Stück Eichen- und Lattenlöcher, 1012 Stück Hopfenstangen I., 2838 do. II., 4336 do. III. Klasse, 9425 Stück Reifsteden und 1/2 Klafter tannenes Prügelholz.

Aus dem Althaldwäldchen Kufenswald, Balmatt und am Blafwalder Weg: 1716 Stück Eichen- und Lattenlöcher, 311 Stück Bauholz, 312 Stück Gerüststangen, 122 Nuthholsteden, 570 Stück Dorfstangen I., 1150 do. II., 1180 do. III. Klasse, 1600 Stück Reifsteden und 8 1/2 Klafter tannenes Prügelholz.

St. Blasien, den 2. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksforst Wolfesboden. H. Zuberger.

L. 625. 2. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde Rittner werden versteigert mit Vergleiche bis 1. September 1871 bis Montag den 12. d. M., früh 1/9 Uhr, die nachbenannten Bindfällstücker: 40 Nuthholsteden, 5 starke und 4 schwache Nuthholsteden, letztere für Wagner geeignet, 2 Birken und 1 kurzen Alpenstamm, Tannenholz: 31 stark — bis 160 Kubfuß — Schneebäume, 7 Säglöcher und 265 Bauhämme. Zusammenkunft am Rittnerhof, Verghaufen, den 1. Dezember 1870. Großb. bad. Bezirksforst. G. Mayer.

L. 687. 1. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde der Gemarkungen Rehrungen, Schindbrunnen und Schwarzberg werden versteigert werden: Dienstag den 13. Dezember d. J. a) Tannen: 963 Bauhämme, 458 Säglöcher, 208 Lattenlöcher; 1055 Gerüststangen, 200 Gerkstangen, 126 1/2 Klft. Scheit, 157 Klft. Prügelholz, ca. 5000 unanberitete Wellen. b) Buchen: 25 Wagnerstangen; 118 1/2 Klft. Scheitholz; ferner werden aus der Abtheilungen Gartenbach, Jägerrain und Reßhauer auf dem See versteigert: Tannen: 1000 Bau-, 500 Säglöcher, 1500 Eichen, 400 Lattenlöcher.

Die Zusammenkunft ist Morgens 1/2 11 Uhr in Bickenthal im Gasthaus zum Löwen. Herrenwies, den 29. November 1870. Großb. bad. Bezirksforst. M. J. Z.

L. 660. 2. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde der Gemarkungen Rehrungen, Schindbrunnen und Schwarzberg werden versteigert werden: Dienstag den 13. Dezember d. J. a) Tannen: 963 Bauhämme, 458 Säglöcher, 208 Lattenlöcher; 1055 Gerüststangen, 200 Gerkstangen, 126 1/2 Klft. Scheit, 157 Klft. Prügelholz, ca. 5000 unanberitete Wellen. b) Buchen: 25 Wagnerstangen; 118 1/2 Klft. Scheitholz; ferner werden aus der Abtheilungen Gartenbach, Jägerrain und Reßhauer auf dem See versteigert: Tannen: 1000 Bau-, 500 Säglöcher, 1500 Eichen, 400 Lattenlöcher.

Die Zusammenkunft ist Morgens 1/2 11 Uhr in Bickenthal im Gasthaus zum Löwen. Herrenwies, den 29. November 1870. Großb. bad. Bezirksforst. M. J. Z.

L. 660. 2. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde der Gemarkungen Rehrungen, Schindbrunnen und Schwarzberg werden versteigert werden: Dienstag den 13. Dezember d. J. a) Tannen: 963 Bauhämme, 458 Säglöcher, 208 Lattenlöcher; 1055 Gerüststangen, 200 Gerkstangen, 126 1/2 Klft. Scheit, 157 Klft. Prügelholz, ca. 5000 unanberitete Wellen. b) Buchen: 25 Wagnerstangen; 118 1/2 Klft. Scheitholz; ferner werden aus der Abtheilungen Gartenbach, Jägerrain und Reßhauer auf dem See versteigert: Tannen: 1000 Bau-, 500 Säglöcher, 1500 Eichen, 400 Lattenlöcher.

Die Zusammenkunft ist Morgens 1/2 11 Uhr in Bickenthal im Gasthaus zum Löwen. Herrenwies, den 29. November 1870. Großb. bad. Bezirksforst. M. J. Z.

L. 697. 1. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde der Gemarkungen Rehrungen, Schindbrunnen und Schwarzberg werden versteigert werden: Dienstag den 13. Dezember d. J. a) Tannen: 963 Bauhämme, 458 Säglöcher, 208 Lattenlöcher; 1055 Gerüststangen, 200 Gerkstangen, 126 1/2 Klft. Scheit, 157 Klft. Prügelholz, ca. 5000 unanberitete Wellen. b) Buchen: 25 Wagnerstangen; 118 1/2 Klft. Scheitholz; ferner werden aus der Abtheilungen Gartenbach, Jägerrain und Reßhauer auf dem See versteigert: Tannen: 1000 Bau-, 500 Säglöcher, 1500 Eichen, 400 Lattenlöcher.

Die Zusammenkunft ist Morgens 1/2 11 Uhr in Bickenthal im Gasthaus zum Löwen. Herrenwies, den 29. November 1870. Großb. bad. Bezirksforst. M. J. Z.

L. 683. 1. **St. Blasien. (Holzversteigerung.)** Aus dem Domänenwalde der Gemarkungen Rehrungen, Schindbrunnen und Schwarzberg werden versteigert werden: Dienstag den 13. Dezember d. J. a) Tannen: 963 Bauhämme, 458 Säglöcher, 208 Lattenlöcher; 1055 Gerüststangen, 200 Gerkstangen, 126 1/2 Klft. Scheit, 157 Klft. Prügelholz, ca. 5000 unanberitete Wellen. b) Buchen: 25 Wagnerstangen; 118 1/2 Klft. Scheitholz; ferner werden aus der Abtheilungen Gartenbach, Jägerrain und Reßhauer auf dem See versteigert: Tannen: 1000 Bau-, 500 Säglöcher, 1500 Eichen, 400 Lattenlöcher.